

«Vom Asyl ins Heim – von Thun nach Steffisburg»

Betty Lambert gehörten auch die Häuser an der Gwattstrasse 115 und 117, die heute noch von Gwatterinnen und Gwatter älterer Generationen «Gärtnerhaus» und «Asyl» genannt werden. Während der Recherchen zur Romanbiografie «Die Baronin im Tresor» hatte ich die Geschichte zu jenen beiden Gebäuden in groben Zügen aufgearbeitet. Dies insbesondere deshalb, weil mich das einst darin beheimatete «Asyl Gwatt» – als Heim für «die Ärmsten der Armen» – befand und weil ich wissen wollte, wie es dazu kam, dass die Baronin diese beiden Gebäude gekauft hatte.

Während des Lektorats des Buches von Therese Kohli, «Das ‘Glockenthal’ – vom Armenasyl zum Alterswohnen von 1872 bis 2022», verfeinerte und vertiefte ich für ein spezielles Kapitel darin meine Recherchen. Unter anderem suchte ich im Archiv des Spitals Thun die vorhandenen Akten zum Kauf und Verkauf der beiden Gebäude und zum Umzug des «Asyls» in die Villa von Jud in Steffisburg.

Anhand dieser und anderer Recherchen in Protokollen, Publikationen und Zeitungsartikeln füge ich die Ergebnisse meiner Suche auch für das Bonusmaterial zur Romanbiografie zusammen.

Ich freue mich über Ihre Rückmeldungen oder ergänzenden Informationen und Bemerkungen.

Die Geschichte des Asyls begann 1872

Die Geschichte des Alters- und Pflegeheims Glockenthal in Steffisburg – heute heisst es Alterswohnen Glockenthal – beginnt im 19. Jahrhundert, und zwar in Thun an der Gwattstrasse 117 (damals noch die Hausnummer 498).

Die persönlichsten Quellen zu den Anfängen der Heimat für die Ärmsten der Armen im Gwatt finden sich im Rodel des Asyls, wie das Heim damals genannt worden ist. Von 1872 bis 1974 sind darin die Vor- und Nachnamen der Pfleglinge (so wurden die Betagten in den Anfangszeiten genannt) gewissenhaft in Handschrift notiert worden; ergänzt mit Angaben zu ihrer Person, Bemerkungen zu deren Einschränkungen und Krankheiten sowie mit individuellen Kommentaren.

Aufgrund dieser Einträge hat Samuel Gassner (1876–1966), ein Thuner Lehrer und Lokalhistoriker, eine eigene «Chronik des Alters-Asyls im Gwatt (Strättligen)» erstellt; datiert mit 30. Oktober 1929 und kurz vor dem Umzug des Betriebes nach Steffisburg.

In dieser Chronik hat er die für ihn wichtig erscheinende Entwicklungen in chronologischer Reihenfolge stichwortartig aufgelistet – angefangen mit dem Jahr 1844, allein bezogen auf die Geschichte des Gebäudes. Dies bis zum Zeitpunkt, wo das Asyl umgesiedelt wurde und per 1. November 1929 an der Thunstrasse 38 in Steffisburg den Betrieb aufgenommen hat.

Die Angaben habe ich so gut wie möglich nachrecherchiert und wo nötig ergänzt oder präzisiert.

1844 für 387 Franken

1844 erwarb Abraham Meyer jun. aus Zwieselberg für 387 Franken am Standort des späteren Asyls im Gwatt von der Burgergemeinde Strättligen 163 Klafter Land in der «Enge» (Klafter ist ein historisches Mass, das ursprünglich sowohl als Längenmass, Flächenmass und Raummass verwendet wurde; heute ist es nur noch als Raummass in Gebrauch, etwa im Brennholzhandel: 1m x 1m x 1m).

Drei Jahre später, 1847, verkaufte Meyer jun. das Haus an J.R. Bähler und dieser 1852 an Peter Weideli. 1855 erwarb Casimir Sikluki, ein Holzhändler in Thun, das Gebäude. 1862 kaufte Joh. Jossi, ein Zimmermann aus Wimmis, das Haus und baute es um – mit dem Ziel, es für eine Pension zu nutzen.

Emma Sophia, Urenkelin von Emanuel Friedrich Fischer

Doch diese Pläne zerschlugen sich. Bereits zwei Jahre später, 1864, verkaufte Jossi das Gebäude an der Gwattstrasse 117 an Friedrich Rudolf von Wattenwyl (1825-1880; er stammte von der älteren Linie der Familie v.W. ab). Seine Frau war Emma Sophia (1832-1885; geborene von Tscharner und Urenkelin von Emanuel Friedrich Fischer). Ihre Eltern hiessen Carl Ludwig Emanuel von Tscharner (1798-1854) und Emma Katharina von Tscharner, geborene Fischer (1810-1881). Seit 1763 gehörte ihrer Familie der Landsitz Bellerive (Campagne Bellerive, heute auch als Bonstettengut bekannt). Das Gebäude an der Gwattstrasse 117 grenzte an ihren Park (heute Bonstettenpark).

Friedrich Rudolf von Wattenwyl war Pfarrer in Blumenstein. Anschliessend wirkte er als solcher in Heimenschwand, bevor er der «Evangelischen Gesellschaft» beitrug und Mitgründer der sogenannten Erweckungsbewegung wurde.

Emma Sophia war zu jenem Zeitpunkt aus der Familie von Fischer die letzte Besitzerin der Campagne Bellerive. 1882 verkaufte sie den Landsitz an Paul Sury aus Zofingen; nach dessen Tod 1898 kauften Walther von Bonstetten und seine Ehefrau Caroline Madeleine geb. Boissier, geschieden 1915, den Landsitz.

Zurück zum Kauf im Jahr 1864: Auslöser dafür war ein Wunsch der kinderlosen Patrizierin Emma Sophia. Nämlich, dass sie an der Gwattstrasse 117 Gäste und Bedienstete einquartieren konnte.

Doch mit der Zeit entwickelte sich daraus eine andere Idee: Armen und Pflegebedürftigen in diesem Haus ein Daheim zu bieten. Für dieses «Asyl» stellte Emma Sophia die Haushälterin Fräulein Marie Bill ein. Sie legte einen Rodel für «ihre Pfleglinge» an und nahm 1872, also acht Jahre nach dem Kauf, erstmals solche auf. Das dürfte als offiziellen Anfang des Armen- und Krankenasyls Gwatt bezeichnet werden.

1874 kaufte Sophie de Rougemont das Asyl

Zwei Jahre später, 1874, erwarb Sophie de Rougemont (1807-1882; geborene Pourtalès aus Neuenburg) die Liegenschaft an der Gwattstrasse 117. Sie wohnte im nahe gelegenen Schloss Schadau (im Dürrenast, damals ebenfalls Gemeinde Strättligen), welches ihr Mann Abraham Denis Alfred de Rougemont (1802-1868) von 1846 bis 1854 erbauen liess. Damit der Betrieb des Asyls für altersschwache und gebrechliche Personen im Armenetat der Gemeinde Strättligen weiterhin gewährleistet blieb, behielt Sophie de Rougemont Marie Bill als Angestellte.

Ihren Sohn, Oberst Jean Frédéric Albert de Rougemont (1837–1899), bat sie, dass er es dereinst als Legat an das Bezirksspital Thun (seit 1873 in Betrieb; heute Spital STS AG) vererben soll. 1877 übernahm er das Haus. Um das Asyl mit den altersschwachen, gebrechlichen, heimatlosen, pflegebedürftigen und unheilbaren Insassen (so wurden die Bewohnenden damals genannt; oder wie erwähnt auch Pfleglinge) zu betreuen und zu leiten, engagierte der Oberst 1882 die Basler Diakonisse und Krankenschwester Aline Schütz.

Der Sohn von Sophie de Rougemont verfügte in seinem Testament vom 24. November 1892 tatsächlich, dass das Bezirksspital Thun das Asyl samt Liegenschaft und Mobiliar sowie eine Summe über 50'000 Franken in Form von Wertschriften und Bargeld erhalten könne. Und dies zu einem Zeitpunkt, da seine Witwe und die Erben dies wünschten. Als es so weit war, zögerte die Spitaldirektion zunächst. Doch im Dezember 1905 und gemäss Protokoll offiziell per 1. Januar 1906 nahm sie das Erbe schliesslich an. Die Übergabe des Betriebes erfolgte am 11. Januar 1906.

«Es ist unseres Wissens das erste Greisenasyl im Kanton Bern», schrieben die Spitalverantwortlichen damals. Tatsache ist jedoch, dass bereits ab dem Mittelalter Spitäler karitative Fürsorgeeinrichtungen für Bedürftige aller Art anboten, so auch das Inselspital beispielsweise und das Burgerspital in Bern. Seit dem 14. Jahrhundert wurde am Rathausplatz in Thun ein Heim für Alte und Bedürftige betrieben (fälschlicherweise wird es auch etwa ehemaliges Burgerspital genannt). Der Betrieb wurde 1808 an die Bernstrasse verlegt. Und auch: Das privat geführte Greisenasyl Schöneegg auf dem Kirchbühl in der Gemeinde Köniz etwa wurde 1872 ins Leben gerufen – im selben wie das Asyl im Gwatt. Das

Bezirksspital Thun wurde übrigens 1873 eröffnet, also ein Jahr nach der offiziellen Inbetriebnahme des «Asyl» im Gwatt.

Das Bezirksspital Thun als Fürsorgeinstitution

Mit der Annahme des de-Rougemont-Legats gehörte im Kanton Bern das Bezirkskrankenhaus Thun (heute Spital Thun STS AG) ab 1906 zu den wenigen Spitälern, die nebst den medizinischen Angeboten auch soziale und fürsorgliche übernahmen. Aline Schütz leitete weiterhin die damals Greisen-Asyl genannte Institution, die vorrangig für Alte und Gebrechliche aus der Gemeinde Strättligen bestimmt war. Auch im Spital waren es damals mitunter Diakonissen, welche die Patientinnen und Patienten betreuten.

In der Bevölkerung wurde das Asyl für Pfleglinge im Gwatt Greisen- oder Armen-Asyl und von den Spitalverantwortlichen auch Dependenz, Tochter- oder Filial-Anstalt genannt, das Spital selbst Mutteranstalt. Dank Spenden – beispielsweise von den Familien von Graffenried-von Wattenwyl aus Bern, von May-von Tschanner aus Amsoldingen und von der Baronin von Jud aus Steffisburg sowie dank anderen freiwilligen Unterstützungen in unterschiedlichen Weisen – konnte sich die «heimelige, von der Aussenwelt kaum beachtete Heimstätte für die armen Leutlein» (wie die Bewohnenden in den Spitalprotokollen und Jahresberichten auch etwa bezeichnet wurden) finanziell stets halten.

Der Betrieb hatte sich bestens eingespielt, wie im Jahresbericht zu erfahren ist. 1913 lebten beispielsweise neun Frauen und vier Männer im Asyl. Das Durchschnittskostgeld betrug Fr. 342.30 pro Jahr oder 93.7 Rappen pro Tag. Der Staat vergütete laut Bericht pro Pflegling und Jahr 25 Franken, die Ausgaben betrugen täglich im Durchschnitt Fr. 1.295 – bei reichlicher und guter Nahrung.

1917 kaufte das Spital das angrenzende Gebäude dazu

1917 gab es mittlerweile ein ähnlich geführtes Asyl wie im Gwatt auch in Langenthal, wie im Jahresbericht mit froher Kunde erwähnt wird. Am 6. Dezember desselben Jahres ersteigerte das Thuner Bezirksspital für 9500 Franken die benachbarte Liegenschaft an der Gwattstrasse 115 (eine Liegenschaft von Elise Rubin-Moser). Dank dieses Kaufes konnten im Greisen-Asyl die Betten von 15 (für 10 Insassen und 5 Mitarbeiterinnen, wie in den Protokollen steht) auf neu 32 Betten für Betagte erweitert werden. Im dazu gekauften Haus hatte früher Jakob Reber eine Gärtnerei bewirtschaftet, die er infolge Geschäftsaufgabe am 15. Juli 1907 öffentlich versteigern liess. Während zehn Jahren und bis zum Kauf durch das Spital hatte die Liegenschaft als Nagelschmiede gedient.

Das Asyl Lauenen

Per Kaufvertrag vom 30. Oktober 1919 erweiterte das Bezirksspital seinen Landbesitz und sein Angebot in der Armenpflege erneut. Für 60'000 Franken erwarb die Direktion im Lauenen-Quartier in Thun von der Erbschaft des Herrn U. Rügsegger und der Fräulein Kräuchi zwei Häuser und 8700 Quadratmeter Land. Im neuen Asyl Lauenen oberhalb des Spitals Thun hatte es Platz für 15 pflegebedürftige ältere Menschen (es blieb bis 1941 in Betrieb). Vorsteherin war Fräulein Anna Kräuchi, die eine Magd als Hilfe zur Seite hatte. Der Liegenschaft wurde das «Kräuchi-Haus» genannt.

Per Ende 1920 vermeldete das Spital in Bereich ihrer «heimeligen» Altersfürsorge im Asyl Gwatt 27 und im Asyl Lauenen 12 Pfleglinge. 1921 feierte Aline Schütz, die Leiterin im Gwatt, ihr 50. Dienstjubiläum, wie dieses im Jahresbericht genannt wurde.

Da Anna Kräuchi 1921 krankheitshalber zurücktrat, leitete Anna Brügger fortan das Asyl Lauenen.

Erster Versuch 1926, Umzug 1929

Im Gwatt nahm 1926 die damalige Besitzerin der Campagne Bellerive, Betty Esther Charlotte Laure Lambert (1894-1969; von Ende 1921 bis Mitte 1933 verheiratet mit Jean-Jacques von Bonstetten), einen ersten Anlauf, die Gebäude an der Gwattstrasse 117 und 115 zu kaufen. Die Tochter von Léon Baron

Lambert aus Brüssel und der Baroness Zoé Lucie Betty de Rothschild aus Paris suchte nahe gelegene Wohnungen und Zimmer für ihre Angestellten. Zudem, so wurde im Dorf gemunkelt, hätten sie und ihre Gäste sich durch das Asyl und dessen Bewohnende gestört gefühlt.

Damit die Baronin vom Spital die beiden Häuser am Rande ihres Parks erwerben konnte, musste zuerst ein neues Daheim für das Asyl gefunden werden. Daher beauftragte sie ihren Mann sowie den Fürsprecher von Fischer aus Bern, eine dafür geeignete Liegenschaft zu suchen und mit der Spitaldirektion über die Bedingungen zu verhandeln. 1926 bot sich mit dem Herrenstock Schönbühl an der Oberen Bernstrasse 28 in Steffisburg eine erste Möglichkeit. Seit 1909 gehörte das Gut Friedrich Buchhofer. Die Idee war, dieses mit den beiden Häusern im Gwatt abzutauschen und das Asyl dorthin zu verlegen.

Im Jahresbericht 1926 des Spitals ist im Dank an «Herrn und Frau von Bonstetten-von Rothschild» zu lesen: «Die Spitalbehörden wissen die dieser Offerte zugrundeliegende freundliche, wohlwollende Gesinnung dem Spital und dem Asyl gegenüber voll und ganz zu würdigen und verhehlen sich keineswegs, dass ein solcher Tausch uns manchen Vorteil brächte.» Trotzdem lehnten die Spitalverantwortlichen den Vorschlag ab. Als Hauptgrund nannten sie die rund 70'000 Franken, welche die notwendigen Umbauarbeiten im «Schönbühl» gekostet hätten.

Eine 1927 weitere vorgeschlagene Option für das Asyl Gwatt war die Villa Joliette im Hofstettenquartier in Thun gewesen. Der Besitzer, Notar Neuhaus aus Thun, wollte sie für 90'000 und noch lieber für 100'000 Franken verkaufen. Die Verhandlungen mit den von Bonstettens wurden abgebrochen.

Ein zweiter Anlauf im Jahr 1928

Zwei Jahre später, nachdem Aline Schütz als langjährige Leiterin des Asyls Gwatt am 1. März 1928 verstorben war, nahm die Baronin Betty Lambert (bis 1933 noch von Bonstetten) einen erneuten Anlauf. Schliesslich konkretisierte sich 1929 eine passende Gelegenheit, um die Häuser zu kaufen und ihr Terrain wie geplant zu arrondieren. Übrigens hatte bereits 1917 ein «zweckmässiger» Tausch von Landparzellen und dies gemäss Jahresberichten und Protokollen zugunsten von mehr Pflanzland stattgefunden; zwischen dem Bezirksspital und Walther von Bonstetten, dem damaligen Besitzer der Campagne Bellerive.

Im Glockenthalgut in Steffisburg zeigte sich Emil Rebmann bereit, die ehemalige Villa von Jud an der Thunstrasse 38 (ehemals Nummer 58) für den Zweck des Asyls Gwatt zu verkaufen. Der Sekundarlehrer hatte das Herrenhaus am 10. Mai 1928 von Christian und Hans Kropf für 60'000 Franken erworben und vermietet (an Herrn Fankhauser). Die beiden Brüder hatten kein Interesse an diesem Herrensitz, sondern wollten durch den Verkauf ihre Ländereien im Glockenthalgut finanzieren, die sie von den von-Jud-Erben, den Egidys, erworben hatten.

Vom «Asyl Gwatt» zum «Asyl Glockenthal»

In diesen Tausch willigte die Spitaldirektion nun aus zwei Gründen ein. Einerseits, weil sie noch mehr Betten als im Gwatt anbieten konnte, und andererseits, weil sich der neue Standort Steffisburg näher beim Spital Thun befand. «So gehört nun das <Asyl Gwatt> der Vergangenheit an, aber als <Asyl Glockenthal> wird es weiterleben», schrieb Pfarrer Rohr, Präsident der Spitaldirektion, in seinem Jahresbericht von 1929. Und: «Wir verdanken der Familie von Bonstetten-von Rothschild die grössere Geldsumme zur Ausgestaltung der neuen Heimstätte für das Asyl.»

Emil Rebmann verkaufte der Baronin die einstige Villa von Jud im Glockenthalgut für 98'000 Franken. Im Grundbuchamt wurde sie per 12. Juli 1929 direkt von ihm auf das Bezirksspital Thun übertragen. Gleichzeitig kaufte Betty Lambert dem Spital für 48'248 Franken die beiden Gebäude an der Gwattstrasse 115 und 117 in Thun ab, bestehend aus zwei Wohnhäusern, Scheunen, Gewächshäusern, Remisen, Obstgarten und einem Schweinestall von 1918.

Die Baronin finanzierte die Geschäfte und schenkte dem Spital im Zuge dieses Handels den von-Jud-Herrenstock an der Thunstrasse 38. Die Verhandlungen liess sie jedoch durch ihren damaligen Mann

Jean-Jacques von Bonstetten abwickeln. Deswegen hiess es fälschlicherweise stets, dass der Baron von Bonstetten dem Spital die Villa geschenkt habe.

In diesem Zusammenhang wurde in einigen Publikationen (unter anderem der Autor Wolfgang Gresky und der renommierte und mittlerweile verstorbene Thuner Lokalhistoriker Louis Hänni) und in Zeitungsberichten eine Tauschvereinbarung und/oder -urkunde zwischen Herrn von Bonstetten und dem Spital für den Herrenstock erwähnt. Leider liess sich das erwähnte Dokument trotz intensiver Suche bis zum Druckauftrag für dieses Buch weder im Spitalarchiv noch sonst an einem Ort finden. In den Spitalprotokollen war jedoch der Verlauf der Verhandlungen niedergeschrieben.

1929 wechselte der Standort nach Steffisburg

Schwester Bertha Kobel zog schliesslich mit ihren Schützlingen aus dem Asyl Gwatt aus und konnte am 1. November 1929 im Herrenhaus an der Thunstrasse 38 in Steffisburg den Betrieb für das Asyl wieder aufnehmen; im Jahr darauf ebenso im einstigen Gesindehaus an der Thunstrasse 36. Das Spital mietete das Gebäude von den beiden Brüdern Christian und Hans Kropf und nutzte es für Altersheimzimmer. Die Liegenschaft umfasste ein Wohnhaus mit angebauter Scheune und integrierten Pferdeställen. Die nächsten 20 Jahre lebten die Menschen dort zurückgezogen und in einfachsten Verhältnissen.

Im Herbst 1941 löste das Spital das Asyl Lauenen zugunsten von Angestelltenzimmern auf. Das «Kräuchi»-Haus, nach der ersten Leiterin Anna Kräuchi genannt, wurde den Pfadfinderinnen zur Verfügung gestellt. In Zeiten des Zweiten Weltkrieges wurde das Gebäude der Einwohnergemeinde Thun «auf Drängen des Fürsorgewesens der Stadt Thun» für Notwohnungen vermietet. Als Ersatz mietete das Spital 1942 von Christian Kropf neben dem Altersheim Glockenthal für die zehn Asyl-Pfleglinge in einem Nebengebäude einige Zimmer.

Seit 1998 besitzt die Familie Christian Kropf jun., Sohn des 2013 verstorbenen Christian Kropf sen., mehrere Gebäude des Glockenthalguts. Heute wird das einstige Gesindehaus als «von Jud-Haus» bezeichnet. Die Alterswohnen STS AG erwarb dieses vom Erben Christian Kropf jun. am 14. Dezember 2017.

Im Gwatt in Thun lebten Angestellte in den Häusern

Nachdem Betty Lambert die Häuser an der Gwattstrasse 115 und 117 im November 1929 erworben hatte, dienten diese als Unterkunft für Angestellte und teilweise auch Gäste und Enkelkinder.

Als die Baronin Ende 1960 die Campagne Bellerive der Stadt Thun und dem Kanton Bern für 7,5 Millionen Franken verkauft hatte, gingen die beiden Gebäude ebenfalls in den Besitz der Behörden.

Rückmeldungen und Ergänzungen gerne an info@franziskastreun.ch – vielen Dank.

Mehr Infos finden Sie im Bonusmaterial auf meiner Website: <https://franziskastreun.ch/buecher/die-baronin-im-tresor/>